

## Das Kirchdorf Schönholthausen und seine Filialen.

von F. X. Schrader, Kaplan.

Zweiter Theil  
(Fortsetzung von Jahrgang 1877)Der Rittersitz Lenhausen.<sup>1</sup>

## § 1.

Wenn die Lenne durch ein erweitertes Thal vom Bahnhofe Finnentrop her, da wo die Bigge sich mit ihr vereinigt, an dem 1759 Fuß hohen „heiligen Stuhl“, einer früher als Wallfahrtsort von unermüdeten Gläubigen oft erklimmen bewaldeten Bergspitze, vorübergeströmt ist, führt sie zu dem wie in abgeschlossenem Waldgrunde liegenden Dorfe Lenhausen. Es ist ein anmuthiges Thal, von bewaldeten Anhöhen eingeschlossen, welches von den beiden Dorfschaften Habbecke und Frilentrop belebt wird. Auf dem rechten Flußufer liegen die Häuser von Habbecke an einem Abhange in langer Reihe zerstreut, während an der Anhöhe die Felder des Dorfes sich hinaufziehen, hie und da durch kleine Waldpartien unterbrochen. Auf halbem Wege gewahrt man links jenseits des Flusses den freundlichen Rittersitz Frilentrop. Die alten Ritter sind schon längst ausgestorben, die Burg ist verschwunden, an deren Stelle traten herrschaftliche Oekonomiegebäude, von Feldern und ausgedehnten Viehweiden umgeben, die sich am Fuße des bewaldeten Höhenzuges der Lenne entlang ausbreiten. Die alte Burgkapelle ist geblieben, und ihr silberhelles Glöcklein läßt noch seine wehmüthigen Töne den arbeitenden Landleuten durchs stille Thal erklingen. Wandern wir noch [45] eine halbe Stunde auf unserm Wege weiter, dann haben wir das Dorf Lenhausen vor uns, dessen lange Häuserreihe zu beiden Seiten der Landstraße sich ausbreitet. In der Mitte, hinter Baumgruppen ganz versteckt, liegt die Dorfkapelle, welche in frühern Zeiten vom wohlwollenden Gutsherrn seinen treuen Unterthanen erbauet wurde. Am äußersten Ende des Dorfes erhebt sich das stattliche Stammschloß der edlen Reichsgrafen von Plettenberg-Lenhausen. Nachdem die Burg viele Jahre als Ruine dagelegen, hat sie sich nunmehr seit kurzer Zeit wieder aus dem Schutte erhoben durch die Mittel des Stammherrn, den die Vorliebe für die erlauchten Ahnen seines Geschlechtes zu solch edlem Werk antrieb, um noch lange Zeit die Zierde der Gegend zu sein.

Einige Höfe und Güter beleben von Lenhausen an die weitem Ufer des Flusses; bei dem Dorfe Rönkhausen zieht die Straße nach Arnsberg rechts von der Lenne den Lenscheid hinan, während nach links sich das mächtige Schloß Schwarzenberg zeigt, ehemals auch eine stattliche Burg der edlen Plettenberger, nunmehr durch den Zahn der Zeit in Trümmer zerfallen.

---

<sup>1</sup> aus: Blätter zur näheren Kunde Westfalens XIX, 1881, Seite 44 – 57. Abschrift von Wolf-Dieter Grün, Gemeindearchiv Finnentrop, im Februar 2015. Die im Text eingefügten Anmerkungen wurden als Fußnoten unter den Text gesetzt. Eigene Anmerkungen des Bearbeiters sind mit (wdg) gekennzeichnet. Die stark verkürzten bibliographischen Angaben wurden vervollständigt. Die Seitenzählung der Vorlage wurde der Zitierfähigkeit wegen in eckige Klammern [ ] gesetzt.

Die Ortschaft Lenhausen bestand ursprünglich aus einem Haupthofe (curtis) mit mehreren Unterhöfen (mansus), die entweder freien Besitzern gehörten oder von Unfreien im Hörigkeitsverhältnisse zum Haupthofe bewirtschaftet wurden. Jeder „Hobesmann“, d. h. Inhaber eines der zum Hofe gehörigen Güter, hatte nur die lebenslängliche Benutzung seines Hofgutes. Ohne Bewilligung seines Grundherrn konnte er selbes weder verpachten noch zersplittern oder zertrümmern. Durch besondere Hofesverordnungen ging jenes Nutzungsrecht auch auf den einen Erben über, der hierfür beim Gutsantritte dem Grundherrn eine besondere Abgabe, später Gewinngeld genannt, zu leisten hatte. Das Gericht der Dorfgemeinde wurde von einem Bauerrichter geleitet, der die Polizei und Ortsgemeindeangelegenheiten zu ordnen hatte. Mehrere Bauerschaften bildeten eine Landgemeinde, an deren Spitze der Vorsteher oder Gogrewe die Gerichtsbarkeit und Verwaltung ausübte. Der von einer oder mehreren Bauerschaften oder Hofesgenossenschaften gemeinschaftlich benutzte Wald oder Weidegrund hieß Mark, und die darin Berechtigten machten die Markgenossen aus. So spricht man von Lenhauser, Serkenroder, Ostentropen, Schönholthausen und Fretterscher Mark. Die Lenhauser Mark begriff die Ortschaften Lenhausen, Rönkhausen mit Glinge und Wildewiese unter sich. Die Markgenossen verhandelten ihre Angelegenheiten der Mark vor dem Markenrichter auf dem jährlichen Holting (Holzding, Holzgerichte), welches meistens in einem Umzuge oder Schnadezuge um die Holzmarken zur Feststellung der Grenzen bestand, bei welcher Gelegenheit die Holz- oder Scharknechte erinnerten, wo in Holz oder Weide mit Hauen oder Hüten in der Mark gefrevelt war. Den Markenrichter oder Holtgreven wählten die Genossen anfangs aus ihrer Mitte, aus den Meistberechtigten, aus denen aber nach und nach erbliche [46] Holzgrafen, Markenherrn wurden, die bald mit dem Besitze eines der bedeutendsten Oberhöfe unzertrennlich verbunden und ihm anklebend vorkommen.

In der Lenhauser Mark war der Haupthof mit den meisten Unterhöfen allmählig in den Besitz der westfälischen Grafen und ihrer Nachfolger zu Arnsberg gelangt, welche dieselben für geleistete Heeresfolge in ihren zahlreichen Fehden als erbliche Lehen an ihre Dienstmannen oder Ministerialen vergaben. Zwischen die bäuerliche Freiheit und die alte Knechtschaft hatten sich nämlich die Dienstmannen eingeschoben, welche persönliche Freiheit und Abhängigkeit verbanden und die Stelle der alten Gefolgschaften einnahmen.

Neben den Grafen von Arnsberg besaßen auch die Edelherrn von Bilstein Unterhöfe in Lenhausen und Rönkhausen, welche später zum Amte bei der Lenne gehörten, ferner die Abtei Herford als Theile oder Unterhöfe im Amte Schönholthausen.<sup>2</sup> Die Grafen von Arnsberg ließen als Inhaber des Haupthofes die Gerichtsbarkeit über die Hofesgemeinde, größtentheils aus unfreien Kolonen oder Bauern bestehend, und die gesammte Mark durch ihre Dienstmannen ausüben, welche ihrerseits wieder eigne Richter bestellten, wodurch für später der Grund zum Patrimonialgerichte von Lenhausen gelegt wurde. Mit der Gerichtsbarkeit war zugleich die Jagd und Fischerei auf der Lenne und Fretter verbunden. Der Haupthof wurde zum Rittersitze, von dem das Geschlecht von Lenhausen ohne Zweifel den Namen erhielt, und es ist darum gewiß nicht unwahrscheinlich, daß die Burg die Stelle des alten Haupthofes einnimmt.

---

<sup>2</sup> Die nähern Nachweise finden sich im ersten Theile dieser Abhandlung, Blätter zur nähern Kunde Westfalens 1877 Seite 75 und 76; Seite 39. Digitalisat unter [Geschichtliche Information über das Kirchspiel Schönholthausen - Heft 1](#) - von Pfarrer Franz Rinschen (1984) S. 45 und 46; S. 9.

In kirchlicher Hinsicht gehörte die Hofmark zur Pfarrei Schönholthausen, was auch an einigen Stellen der Lehnrollen ausdrücklich hervorgehoben wird.

## § 2.

Die Herrn von Lenhausen (ministeriales do Lenhusen) lassen sich geschichtlich nicht weiter zurückführen, als bis zum 14. Jahrhunderte, wo sie mit ihren Gütern in den Lehnrollen der Arnsberger Grafen ausgeführt werden und in andern gleichzeitigen Urkunden vorkommen; dagegen wird der Ort Lenhausen (Lenehusen) nebst Rönkhausen (Ruckinchusen), Pasel (Palsole) und Weringhausen, (Werlinchusen) schon in einem Güterverzeichnis des Klosters Oelinghausen erwähnt.<sup>3</sup> Als Graf Wilhelm von Arnsberg 1313 die Regierung antrat und die Lehnsträger und Ministerialen seines verstorbenen Vaters neu belehnte, ließ er am 19. Juni desselben Jahres eine Lehnrolle anfertigen, [47] worin es heißt: Nr. 21 „Item tenet Hermanus de Lenhusen curtem in Lenhusen, bonum feodale;“ ferner Nr. 114 „Item tenet Heinrcus de Plettenbracht curiam in Vretere et molendinum in Plettenbracht et curiam ibidem, item bona in Lenehusen, et bona in Adorpe;“ schließlich Nr. 226 „Item tenent Theodoricus et Henricus de Aflen advocatiam in curia Vrilingtorp (Frilentrop), in Palsole III hobas et homines attinentes et hobam in Rudinchusen (vielleicht fehlerhaft für Roginkhusen - Rönkhausen) et hobam in Lenehusen et Afflen.“<sup>4</sup> Diese Angaben beweisen, daß die Herrn von Lenhausen damals den Haupthof daselbst besaßen, einige Nebenhöfe sich im Besitze der Herrn von Plettenberg und Affeln befanden, welche aber größtentheils durch Kauf von Erstern erworben wurden. Johann von Plettenbracht nämlich, vielleicht ein Sohn von dem vorhin genannten Heinrich, und dessen Kinder Johann und Katharina, verkaufen ihre Güter in Lenhausen 1336 an die Gebrüder Hermann, Rütger und Rudolf von Lenhusen.<sup>5</sup> Nach einer Bemerkung bei Fahne<sup>6</sup> wird Hermann von Lenhusen, Knappe in einer Urkunde von 1329 mit seiner Frau Elisabeth und seinen Kindern Rutger, Hermanni, Rudolf, Franko, Elisabeth, Sophia, Jutta, Mechtildis und Gertrud erwähnt. Nach dem Lehnsverzeichnisse des Grafen Gottfried IV., welcher als der letzte Graf von Arnsberg seinem Vater Wilhelm folgte, waren 1338<sup>7</sup> die Güter in Lenhausen mit der Gerichtsbarkeit unter Hermann und Rütger von L. vertheilt. Demnach waren schon mehrere Burghäuser vorhanden, von den einzelnen Brüdern bewohnt, die wahrscheinlich ebensoviele Linien gründeten, während eine Linie den Haupthof ungetheilt besaß, wie die nachfolgenden Angaben beweisen. Die genannte Lehnrolle besagt unter Nr. 48: „Item tenet Hermanus de Lenhusen curtem (Haupt Hof) in Lenhusen, I hobam et VI casas et tertiam partem iurisdictionis ibidem et tertiam partem picature bona feodalia;“ ferner unter Nr. 73: Item tenet Hermanus de Lenhusen curiam in Lenhusen cum pertinentiis bonum feodale in Parochia in Schonholthausen,“ ferner unter Nr. 248: Item tenet Hermanus de Lenhusen cum omnibus attinentiis molendinum et castrum ibidem, piscariam, Holtgerichte et indicium in villa, hobam II mansos et VI casas ibidem bona feodalia.“ Nach einer weitem Angabe unter Nr. 141 war Herman von L. ein Sohn von Rütger, welcher aber damals (1338) schon gestorben war; er hatte eine Wiese auf der Fretter an Herman von Helden zu Frilentrop veräußert, was der Lehnherr bestätigt. „Item Hermannus filius quondam Rodgeri de Lenhusen resignavit unum pratum situm supra Rivum qui dicitur

<sup>3</sup> Seibertz, Quellen 2, 408 ff.

<sup>4</sup> Seibertz, Urkundenbuch II Nr. 556

<sup>5</sup> Gräfllich Plettenbergsches Archiv zu Hovestadt

<sup>6</sup> Fahne: Westfäl. Geschlechter Seite 271

<sup>7</sup> Seibertz, Urkundenbuch II Nr. 665

Vretere quod Dominus contulit Hermannno de Heltene pro feodo.“ Rütger von L. besaß nach derselben Lehnrolle unter Nr. 283 die übrigen Familiengüter daselbst mit noch einigen [48] kleinern Höfen zu Frilentrop und Weispert. „Item tenet Rutgerus de Lenhusen molendinum et domum lapideam in Lenhusen et IX casas II mansos in Wustenberge cum aliis III casis ibidem in Vrilingtorpe II casas item II partes de piscaria in Lenhusen duas partes de Holtgerichte ibidem item tertiam partem iudicii in Lenhusen VII iugera agrorum in Sulinckole, item ex manso dicto Suttorpes X solidorum redditus bona feodalia, item tenet in feodo homines infrascriptos Gerbertum de Wustenbracht et pueros suos, de nunc viduam et pueros suos.“ Schließlich wird noch bemerkt unter Nr. 307: „Item tenet Hermannus de Holthusen 1 mansum dictum Kalthof situm in Lenhusen bonum feudale.“ Nach einer Urkunde von 1316, 28 Oktober<sup>8</sup> besaß damals Herman von Helden zu Frilentrop diesen Hof. Mit demselben Hofe wurde 1375 Herman von Holthusen für Burgmannsdienste zu Rüdener<sup>9</sup> belehnt. Der Liber iurium et feudorum (Lehnsregister der Kölner Kirche) von 1448 verzeichnet nämlich unter den Rüdener Burg- und Mannlehen, die 1375 vergeben wurden: „Hermannus de Holthusen recepit a Comitatu Arnsberg I mansum dictum Kalthoff in Lenhuysen bonum feudale.“<sup>10</sup>

### § 3

Die Erzbischöfe von Köln Heinrich II († 1332) und nicht minder sein Nachfolger Walram waren besonders eifrig darauf bedacht, ihr herzogliches Ansehn in Westfalen zur Geltung zu bringen, dadurch daß sie Burgen überall errichteten oder sich das Oeffnungsrecht vorbehielten, und die mächtig empor strebenden Territorialherrn, die Grafen von der Mark und von Arnsberg, in ihrem Herzogthum zu demüthigen. So gering auch der Erfolg beim Grafen Adolf IV von der Mark war, der nach dem Beispiele seiner Vorfahren seine ganze Kraft aufbot, um sich von der herzoglichen Hoheit des Erzbischofs zu befreien, um so mehr wurde beim Grafen Gottfried von Arnsberg erreicht, welcher dem mächtigen Erzbischof gegenüber keinen energischen Widerstand zu leisten vermochte. Der Erzbischof wollte darum unter andern 1340<sup>11</sup> dem Grafen nicht anders die Erlaubniß ertheilen, das Dorf Hirschberg als Stadt zu befestigen und ein Schloß daselbst zu bauen, als daß der Graf sich zu dem Versprechen entschließen mußte, daß Stadt und Schloß dem Erzbischofe für alle Zeiten offen stehen sollten. Aus demselben Grunde mußten die Brüder Rütgher, Rudolph, Hermann, Franko und Heinrich von Lenhausen am 7. Juni 1342 dem Erzbischof Walram versprechen, ihr Schloß zu Lenhausen (mansionem sive castellum nostrum in Lenhusen cum iurisdictione et eius pertinentiis) als Lehn des Erzbischofs und sich als Dienstmannen (ministeriales) der Kölner Kirche zu betrachten, die Burg

---

<sup>8</sup> Archiv Schönholthausen

<sup>9</sup> Die Angabe bezieht sich wohl eher auf ein Mannlehen Arnsberger Provenienz als auf ein Rüdener Burglehen, da dieser Rüdener-Bezug bei Hermann von Holthusen nicht genannt wird. (vgl. dazu auch Wolf, Manfred (Bearb.); Rechte, Güter u. Lehen der Kölner Erzbischöfe in Westfalen, Münster 2014, S. 239 Nr. B 790) Vermutlich hat ihn Bockhorst auch deshalb in der „Geschichte der Stadt Rüdener“ nicht zu den Rüdener Burgmännern aus der Familie von Holthusen gezählt – im Gegensatz zu Berthold von H. und anderen Verwandten, bei denen der Bezug zu einem Rüdener Burglehen in den Originalquellen explizit angegeben ist (z.B. „de feodo castrensi in Ruden“, Seibertz, Urkundenbuch I Nr. 484 S. 614, Mitte Fußnote). Danach war Hermann von Holthusen kein Rüdener Burgmann, sondern erhielt den Kalthoff zu Lenhausen 1375 als erzbischöfliches Lehen aus dem Güterbestand der ehem. Grafschaft Arnsberg. (Friedhelm Sommer, Stadtarchiv Rüdener, 03.03.2015)

<sup>10</sup> Seibertz, Urkundenbuch I, 484.

<sup>11</sup> Seibertz, Urkundenbuch II, 673

nur zu seinem Dienste zu halten, auch solche an Niemand als an das Erzstift zu verkaufen, noch auch von **[49]** einem Schlosse irgend etwas Feindseliges gegen den Erzbischof zu unternehmen.<sup>12</sup> Durch diese Erklärung wurde natürlich das Lehnsverhältnis zu den Arnsberger Grafen bedeutend gelockert.

Dieselben Herman van Lenhusen ghenant Grevenstein, Rütgher Rolf und Henrich brodere van Lenhusen, Rütgher, Thomas unde Herman van Lenhusen, Suttorpes Kindere, deme got ghenade, Erveholt richtere der Marcke tho Lenhusen, geben mit Zustimmung des Grafen Gottfried von Arnsberg, als obersten Erbgenossen daselbst, dem Pastor Gerhard von Elspe zu Schönholthausen Waldparcellen und Grundstücke in der Lenhauser Mark, dagegen soll dieser in der Burgkapelle daselbst bestimmte gottesdienstliche Verrichtungen vornehmen. Die Urkunde vom 9. Februar 1363 befindet sich in Hovestadt, in alter Abschrift zu Schönholthausen.<sup>13</sup> In der Folgezeit kommen noch mehrere Glieder mit dem Beinamen „Grevestein“ vor, was gewiß daher kommt, daß sie daselbst begütert waren, Näheres darüber läßt sich vorläufig nicht beibringen. Walrave von Arnsberg, Ludmoid, seine Hausfrau, Ludewich, Goidehard (Gottfried) und Wilhelm seine Söhne verkaufen 1370, 20. Januar an Rütgher van Lenhusen, genannt Lenync, Güter in der Glinge, zu Rönkhausen und Pasel mit allen Rechten, welche diese Güter in der Lenhauser Mark haben, Dieser Walrave gehört vielleicht zum gräflich arnsbergischen Geschlechte, weil sich auf den an der Urkunde hängenden Siegeln der arnsbergische Adler befindet, aber der Zusammenhang konnte bisher nicht gefunden werden.<sup>14</sup> Die Güter gingen durch Johann Leningk, Sohn oder Erben des genannten Rütgher, an dessen Neffen Johannes und Curd, Brüder von Oedingen über, welche sie theilweise an Heinrich Wecken, den Stifter des Klosters Ewig, verkauften oder zur Gründung der Vicarie in Schönholthausen hergaben,<sup>15</sup> den Rest erwarb später Heinrich von Plettenberg 1459 von Johann von Oedingen, des vorhin erwähnten Curd Sohn. (§ 5). – Obige Urkunden liefern den Nachweis, daß in der Familie mehrere Linien unterschieden werden können, Lenhausen-Grevenstein, L.-Suttorp, nach einem Hofe so genannt, und L. genannt Lenync, welche die Güter unter sich getheilt hatten und die Gerichtsbarkeit gemeinsam ausüben ließen.

Matthias von Lenhausen aus der Suttorper Linie verkauft 1374, 31. Dezember durch nachstehende Urkunde seinen Hof zu Lenhausen sowie seinen Antheil am Gerichte im Dorfe und am Holtgerichte, wie es seine Vorfahren besessen, an Rotger, Rolf und Heinrich, Gebrüder von Lenhausen. „Kunt sy allen luden dey dissen breif seyn ofte hort lesen dat ich Mays van lenhusen suttorp genannt myt willen Engelen myner eliken husfrowen unde myt voward al myner erven hebbe verkoft umme eyne summe gheldes dey my wol betalt ys, Rutghere, Roilfe unde hinrike broderen van lenhusen unde yren erven den hoif tho lenhusen dey gherichte myt underscheyt dat holtgherichte myt deme holte unde dat gherichte **[50]** in deme Dorpe unde al dey lude unde allet dat myn ailder vaider unde myn vaider unde ich tho lenhusen hadden myt aller slachte nut unde myt al syner tho behoiringe ... Ghegheven in deme jaire unses hern dusent drey hundert unde veyre unde seyventich oppe nyegen jairs ayvent.<sup>16</sup> Auf ihn bezieht sich noch eine Urkunde aus dem folgenden Jahre, welche Kindlinger in seinen „Münsterschen Beiträgen“<sup>17</sup> mittheilt. Wilhelm Malman versetzt mit seinen

<sup>12</sup> Seibertz, Urkundenbuch II, 684

<sup>13</sup> vergl. Blätter zur näheren Kunde Westfalens 1877 Seite 70 und 71

<sup>14</sup> Seibertz, Urkundenbuch II, 807

<sup>15</sup> vergl. Blätter zur näheren Kunde Westfalens 1877 Seite 67

<sup>16</sup> Archiv zu Hovestadt

<sup>17</sup> Nikolaus Kindlinger: Münstersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. 3. Band, Münster 1793. Seite 479 <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/ob/content/pageview/654273>

Söhnen dem Johan Morrian für eine Schuld von 41 Mark münstersche Pfennige, die er für ihn an Manyn von Lenhausen und Bruno von Wischeln bezahlt hat, den Freistuhl im Kirchspiele Nordkirchen (Kreis Lüdinghausen) unter der Bedingung, die Pfandschaft jährlich auf Petristuhlfeier (22. Febr.) wieder einlösen zu können. „Ich Wylhelm Maleman und myne rechte Erven bekennet ..., dat Johan Morian van unser weghene betalet ... hevet to Manyn van Lenehusen anders gheheyten Suttorp unde to Brune van Wischeln eyn und vertich Mark Penninge, alze to Munstere gheunge und geve sint, dey wy Manyn vorgemelt unde Brune vorgemelt, van rechter Schult schuldich waren. Darvor so hebbe wy Wylhelm Maleman, Johan und Bernd myne Sonn ... Johanne Morianne ... ghesat unsen Vryenstoel, dey beleggen is in dem Kerspeln tor Nortkerken, unde Hermanne den Vryen to Pykenbroke, unde dat hey mach hebben eyenen Vryengreven vor sich; unde also lange, dat hey eyenen Beyengreven en hevet, so sal unse Vryegreve Johanne Moriane ... richten sunder irhande Vorweygheringe, also dicke, alze sey eme dat weten latet. Unde ok, so sole wy Johanne Moriane ... jarlikes gheven drey Mark Gheldes van dessen ... eyn unde veertich Marken, unde dey drey Mark sal Johan rekenen unde upslaen uppe desse 41 Mark; unde allet, dat vervellet in dem van der Nortkerken Kerspeln, von der Vryengrascap weghene, unde dat en darf Johan Morrian ... uns nicht afslaen. Unde dit moghe wy alle Jar weder losen uppe sunte Peters Daghe ad Cathedram Veerteynnacht vore efte Veerteynnacht na, vor desse 41 Mark, unde vor dey 3 Mark Gheldes, dey da jarlikes upgherekent unde upgheslaghen sint na Data desse Breyves. Unde wanner desse Lose schut, so sal nochtand Johan Morrian ... eyn Jaer sitten in deme Stole unde in alle deme Rechte, dar hey vore inne sat ... Wilhelm Maleman besiegelt unter Zustimmung seiner Söhne den Brief. Datum Anno Domini M° CCC° LXX quinto, ipso die nativitatis beate Marie Virginis. (1375, 8. September.)

Heinrich von Lenhausen, der vorhin in den Urkunden gemeinschaftlich mit seinen Brüdern 1363 und 1374 erwähnt wird, findet sich noch 1381 und 1384 als Zeuge bei den Verkaufsverhandlungen zwischen Wilhelm von Oel und den Brüdern Wilhelm und Heinrich Voigt von Elspe über die halbe Freigrafschaft Hundeme.<sup>18</sup>

#### § 4

[51] Nachdem unterdessen Gottfried IV, Graf von Arnsberg, im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Anna von Cleve die Grafschaft durch Urkunden vom 25. August 1368<sup>19</sup> und 10. Mai 1369<sup>20</sup> dem Erzstift Köln übertragen hatte, gingen damit auch alle arnsberger Lehen in den Besitz der Kölner Kirche über. Im Lehnsregister, unter Dietrich II von Mörs um 1448 angefertigt, kommen unter den Burgmannen des arnsberger Schlosses nachstehende Glieder des Geschlechtes von Lenhausen vor. „Hermannus de Leenhusen alias de Grevensteyne<sup>21</sup> infeudatus Lechenich anno 1371 die sti Nicolai (6.Dez.) Epi, nominavit curtem in Berninchuysen cum suis attinentiis bonum ministeriale, item curtem in Leenhuysen cum iurisdictione, piscinis, mansis et aliis suis attinentiis bona homagii — Everhardus de Leenhuysen a dno Adolpho Electo Colon. de bonis in Berdinchuysen ratione feudi homagii.“ Dann werden in derselben Reihenfolge, wie das früher in dem Lehnsverzeichnisse des Grafen Gottfried von Arnsberg 1338 geschehn, die Brüder Herman und Rütger von Lenhausen aufgeführt, welche mit der Burg, dem Holtgerichte und der Gerichtsbarkeit über die Hofeshörigen

<sup>18</sup> Blätter zur näheren Kunde Westfalens 1878, Seite 48 und 49

<sup>19</sup> Seibertz, Urkundenbuch II, 793

<sup>20</sup> Seibertz, Urkundenbuch III, 689

<sup>21</sup> vergl. die Urkunde von 1363 § 3

beliehen waren.<sup>22</sup> Weiter verzeichnet derselbe Liber iur. et feud. unter den arnsberger Lehnen, welche 1420 vergeben wurden: „Rutgerus dictus Lenyngh infeudatus Arnsberg die conceptionis beatae Mariae (8. Dez.), nominavit mansionem suam in Leenhuysen cum suis attinentiis, item molendinum ibidem bona feodalia, item Jurisdictionem in villa Leenhuysen et iurisdictionem dictam Holtgerichte et 3 tiam partem iurisdictionis Holtgerichte predictae, item 2 partes piscarie ibidem, item mansum dictum Bachtenanden, item mansum quem possidet Rudolph de Leenhuysen frater eius; item mansum quem possidet dictus Houtman; item casam quam possidet mercator (Krämer) et alias casam iuxta 4, in eadem villa; item bona sua in Woystebracht (Weispert); item piscariam iuxta Glindene; in villa Rogginchuisen (Rönkhausen) mansum et casam; item mansum dictum in der Grudene (wahrscheinlich das Thal ‚Grüne‘ von Hülshotten nach Landemert und Plettenberg) et homines ministeriales bona feodalia.“<sup>23</sup>

Im 15. Jahrhunderte beteiligten sich die Herrn von Lenhausen bei der Stiftung der St. Erasmus- und Julianusvicarie zu Schönholthausen dadurch, daß sie dem Stifter Johan Schäffer ans Weldersichusen Einkünfte verkauften oder durch Schenkungen zur Dotirung oder Ausstattung des Altares beitrugen. Johan von Lenhusen genannt Krege verkauft Johan von Weldersichusen seinen Theil des Gutes to Alden Hundemen genannt das Hunnengut<sup>24</sup>, aus welchem wie früher ver witepennige richtig bezahlt werden sollen. Johan von Lenhusen und Ernst [52] von Schnellenbergh besiegeln den Brief. Datum anno dni 1422 in die htor. Apostol. petri et pauli (29.Juni). Durch eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1433 verkauft er Johannese van Corbeke, dey ein Vicarius is in der kercken to Schonholthuß, teyn schyllyncke jarlike gulde aus seinem gude tho Lenhusen, dar gobeln pluß oppe wonet, tho betalende alle jar upp sente peters dagh ad cathedram. Johan van Lenhusen besiegelt mit Diderike van Heylden (Helden zu Frilentrop) und Herman van Lenhusen genannt Grevensteyn, seinem Vedder, die Urkunde. Datum anno dni M° CCCC° XXX° III° feria sexta post Viti et modesti (18 Juni).

Franko von Lenhusen beurkundet am 25 Mai 1426, daß er schuldig ist Herrn Johanne von Weldersichusen viff rinsche sware gulden und viff schillinge, wofür er ihm to wisheiden (Gewißheit) und to underpande setzt dry schepel gersten, alle jar to hevende up sinte petersdagh ad cathedram aus seinem ghude to lenhusen so lange, bis seine Erben up sinte urbanus dagh die Schuldsumme bezahlen Datum anno dni 1426 in die bti urbani ppe et mar. (25 Mai). Franco von Lenhausen kommt sonst noch 1407 und 1425 als Richter zu Lenhausen vor (Archiv zu Hovestadt), dann wird er noch 1423 und 1435 mit seiner Frau Aleke von Oesterendorp (Ostentrop) und seinem Sohne Heinrich erwähnt, der aber früh gestorben sein muß.<sup>25</sup> Seine Tochter und Erbin war mit N vom Gevelinchusen verheirathet, die ihren Antheil an den lenhauser Gütern 1462 an Heidenrich von Plettenberg verkaufte (§ 5).

Herman vom Lenhusen genannt Grevenstein, vielleicht ein Sohn von jenem Heinrich, welcher in obigen Urkunden von 1342 und 1363 vorkommt, verpfändet 1426, 15 Juni mit Lukeln (Louise), seiner Mutter und Beleke (Sybilla) seiner Schwester, Herrn Johanne vom Weldersichusen für eine Schuld von dry nederlendische gulden und to

<sup>22</sup> Seibertz, Urkundenbuch II, 795, S. 523

<sup>23</sup> Seibertz, Urkundenbuch II, Seite 528

<sup>24</sup> It. Albert Hömberg: Die Herforder Güter im Sauerlande. In: Heimatblätter für das südliche Westfalen, Bd. 11 (1934) S. 59 eigentlich Nunnengut, der Name ist hier irrtümlich zu „Hunnengut“ verdruckt.(wdg)

<sup>25</sup> Fahne: Westfäl. Geschlechter Seite 271

en gulden vor seven schillinge getalt, veyr wite pennige, jährlich auf Martini aus ihrem Theile des Hunnengutes zu Altenhundemen zu bezahlen, wobei Wiederlöse vorbehalten wird. Die beiden folgenden Urkunden von 1428 und 29 beziehen sich auf die Dotirung der Schönholthausen Vicarie. In der ersten, am Dreikönigstage 1428 ausgestellt, bekundet Herman Grevenstein, daß er mit Willen Luckelen seiner moder, Belegen seiner suster, gegeben habe in ere unser leyven vrowen umb heil unser aldere seile und unser seile, wan wy (sie) vam Erticke scheden sind, achteyn pennynge, jährlich zu heben aus seinem alyngghen gude tho (Alten) hundeme, dar nu tor tyd gobel totelore oppe wont, oppe sente peters dagh ad cathedram, to deme Altare der ewigen nusse, dey dar scheyn sall in der kercken to Schonenhoelthuß in ere sunte Erasmus und Julianus der hilligen Mertelers. In der anderen Urkunde vom 12. Mai (ipso die pancratii) 1429 schenkt er sein holt gelegen uppe der hohart mit all seinem Zubehör zu dem mehr erwähnten Altare, genannt dei vicaria, dar ewich unde ummer by tho bliven.<sup>26</sup>

**[53]** Der Landcomthur des deutschen Ordens von Westfalen und Comthur des Huses to Mollenheim (Mülheim an der Möhne), Engelbracht Crevet belehnt 1437, 2. Januar (in crastino circumcisionis domini) denselben Herman Greyvenstene Heren Hinriches sone, dem got genade, mit dem Hofe und mit der Mühle to Medewick (Maveke).<sup>27</sup>

Schließlich kommt er noch in der ersten Erblands-Vereinigung vor, welche 167 Ritter im Namen der gesammten Ritterschaft der Lande des Marschalkamts in Westphaelen und der Graveschopp to Arnsberghe und die Städte zu gegenseitigem Schutze errichteten. Der Erzbischof Dietrich hatte nämlich 1435 eine große Landsteuer ausgeschrieben, um sich Mittel zur Führung seiner vielen Kriege und Fehden zu verschaffen. Als der Erzbischof diese Besteuerung auch auf Westphalen ausdehnen wollte, weigerte man sich dessen in der Stadt Soest, und die Ritterschaft und die übrigen Städte verbanden sich mit den Soestern zur gegenseitigen Vertheidigung der alten Rechte. In der am 10. Oktober 1437<sup>28</sup> zu Soest darüber ausgestellten Urkunde erklärten die Mitglieder dieses Bundes, daß sie den Erzbischof oder das Erzstift in seine Rechten nicht beeinträchtigen, aber in ihren Rechten und Gewohnheiten von Seite des Erzbischofs auch nicht verkürzt sein wollen. Dieses einmüthige und kühne Vorgehen der Städte und der Ritterschaft von Westfalen schien dem Erzbischof bedenklich, weshalb er die unruhigen Unterthanen dadurch zu beschwichtigen suchte, daß er 1438, 31. Januar<sup>29</sup> versprach, die westfälischen Ritter und Städte bei ihren alten Rechten zu belassen, und bei allen künftigen wichtigen Anordnungen für Westfalen sich ihrer Zustimmung erst vergewissern mußte. Diese Erwähnung der Zustimmung von Ritterschaft, Städten und Unterthanen liefert den besten Beweis dafür, wie sich die Landstände allmählig im Herzogthum Westfalen ausbildeten und an Bedeutung gewannen, und welche zuerst in den Verhandlungen von 1437 und 1438 hervortrat und demnächst auch in einem Bunde der Ritterschaft und der Städte des Amtes Waldenburg im J. 1462 ihren Ausdruck fand<sup>30</sup>. Noch klarer und nachdrücklicher zeigt sich der Einfluß der Landstände in der Erblandsvereinigung vom J. 1463<sup>31</sup>, in

---

<sup>26</sup> Archiv Schönholthausen

<sup>27</sup> Johann Heinrich Hennes: Codex diplomaticus ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum. Urkundenbuch zur Geschichte des deutschen Ordens, 2, 508

<sup>28</sup> Seibertz, Urkundenbuch III, 941

<sup>29</sup> Theodor Joseph Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins ... Bd. IV, Düsseldorf 1858. Nr. 228 (S. 271 ff.)

<sup>30</sup> Seibertz, Urkundenbuch III, 967

<sup>31</sup> Seibertz, Urkundenbuch III, 969

welcher die westfälischen Ritter und Städte geradezu als Vertreter des Landes und als Vertheidiger der Rechte desselben dem Erzbischofe als Landesherrn gegenüber auftraten.

## § 5.

Aus den bisher mitgetheilten urkundlichen Nachrichten ergibt sich, daß der Rittersitz Lenhausen unter die einzelnen Zweige der Familie getheilt war. Den Hauptantheil besaß die Linie Lenhausen-Grevenstein, während die übrigen neben einigen Gütern und Wiesen zu Lenhausen und Rönkhausen am Gerichte, Mark, sowie an der Gesammtjagd und [54] Fischerei mitbetheiligt waren. In den Jahren 1457 bis 1465 gingen dann die einzelnen Theile durch Kauf in Besitz von Heidenrich von Plettenberg über, um 1474 schon wieder unter dessen Söhne getheilt zu werden, bis schließlich nach beinahe 300 jähriger Trennung die Herrschaft 1718 und 1732 von Neuem vereinigt wurde. – Aus den Kaufverhandlungen des 15. Jahrhunderts haben sich manche Urkunden im gräflich Plettenbergischen Archive zu Hovestadt erhalten, welche nachstehend im Auszuge mitgetheilt werden mögen.

Herman van Lenhusen genannt Grevensteyn und Katherina seine elike husfrowe verkaufen um eine ungenannte Summe Geldes Heydenryke vom Plettenberge, heydenrykeß son, und Alken (Adelheid) dessen Hausfrau, Marke, Gerichte und Gebeyde des Gerichteß to Lenhusen, seinen Theil der Herlicheyt (Herrlichkeit Gerichtsbezirk), den sie daran sonst lange gehabt haben, und eine Wiese auf der Fretter, an die des genannten Heidenrich angrenzend. Die Auflassung geschieht vor dem gehegeden gerichte to Lenhusen, dair ik heineman Roige richter na tor tyt deß gerichteß vorgl steit und stoil besetten hadde und myn orkunde dair op entffangen und besüt hebbe myt umstendenen und dedinges und wyncopeß luden, als hir na steyn bescreffen. Dusses süt Dedingeß und wyncops lude gewest Ersamen man myt namen hedenryk van plettenberg, hern hedenrykes son, herman Roist, Johan vann nigenhoiffe, Tolman hartleff, Borgermeister to plettenberg, hunolt van plettenberg, hermanß son, heynemann Roige, richter to lenhusen. Neben dem Aussteller Herman von Lenhusen besiegelt noch Hermann vom plettenbergh genannt vann der Molen für den Richter Heynemann Roige die Urkunde. Datum anno dni M° CCCC° CX° (1460)<sup>32</sup> ipso die Maria Magdalene (22. Juli).

Herman van Lenhusen genannt Grevensteyn hatte schon 1457, 21. März (dominica oculi) Hedenrich von Plettenberg sein Haus „to Lenhusens mit dem Dyke unde mistenstat“ käuflich überlassen und „dar to eynen garden an dem Molenberge und dey ledeken wese op der Vreter mit all eren tobehoringen, vor darslechtich ledich egendom und mit aller slachte nutte, utgescheden dey negende deile an dem huyß vorgl, dey katherinen van Lenhusen ys, wan hey (der Käufer) betalt de negenden deile des geldes, dat ich herman (v L. Verkäufer) an dem huse verbuwet hebbe, so mach hey den negenden deile daran hebben ... deses ervekoppes waren dedinges lude herr Johann pastoir to (Schön)holthusen, herman peppersack und herman van

---

<sup>32</sup> Die in römischen und arabischen Ziffern angegebenen Jahreszahlen stimmen hier nicht überein. Die römische Jahreszahl entspricht dem Jahr 1490. Die Jahreszahl 1460 müsste in römischen Ziffern M° CCCC° LX° geschrieben werden, wahrscheinlich ein Druckfehler. (wdg)

Snellenberg. Katherina von Lenhausen, verkaufte ebenfalls 1463 ihren Antheil an Heidenrich von Plettenberg.<sup>33</sup>

**[55]** Heidenrich von Plettenberg brachte auch die übrigen Bestandtheile von Lenhausen, welche im 14. Jahrhunderte die Linie von Lenhausen genannt Lenync besessen hatte, dann aber nach obigen Bemerkungen (§ 3) durch Erbschaft an die Herren von Oedingen gekommen waren, in seinem Besitz. Johann von Oedingen, des Konrads (seligen Angedenkens) Sohn, Elisabeth (von Plettenberg-Schwarzenberg) seine eheliche Hausfrau, verkaufen nämlich Heinrich von Plettenberg, des Heinrichen Sohn, Adelheide, seiner ehelichen Hausfrau, all ihre Güter, Lehne, Recht und Herrlichkeit, die sie zu Lenhausen haben, und nachstehend beschrieben sind, nämlich den Hof, worauf Herman Plus wohnt, mit allem Zubehör und Schlagholz, die Mühle

---

<sup>33</sup> Katharina von Lenhausen, über deren Eltern Nichts bekannt ist, war die Frau von Arnold von Stockhusen; beide verkaufen 1452, 11. November durch nachstehende Urkunde ihren Antheil an dem Brinkhofe vor dem Hangeyse zu Rönckhausen der Kirche Schönholthausen.

Ich Arnoldus von Stockhusen und ich Catharina von lenhusen syn elike hußfrowe wy bekennet ... dat wy rechtes stedes und vastes erkopes heft verkofft ... unßer leven frowen to Schonholthusen und eren Vormunderen nu tor tyt bei namen hermanne von Lenhusen genannt grevenstein, hennecken Molner, Gobbel von deipenbecke, Diederich by der kerken und hanß deimelen von Ronckhusen ... unse halve guth von Brinckhove imme kerspelt to schonholthußen ... vor dorschlechtigh ledigh egendom, so es my Cathrin vorgl ... dat angeervet ist van mynem vader, und dey ander helffte an dussem gude alroide unser leven frowen is ... (vergl. nächste Urkunde) ... deses ervkopes waren Dedinges lude herr Johann Pastoir to holthusen und herman von Schnellenberg. Außer den Ausstellern besiegelt noch Friderich von tülen die Urkunde. Datum anno Dni Millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo in die Beati Martini epi.

Die andere Hälfte dieses Hofes hatte Johan von Brochusen 1420 der Kirche von Schönholthausen geschenkt zur Stiftung von Jahrtagen.

Ich Johan von Brockhusen wepener do kund und bekenne ... dat ich gegheven in de hilghen Kerken to Schonholthusen in ere unsseß hern godes marien syner leven moder und sente Johannesse Baptisten und sinte Thomase hovethern aldar ... mynen hoif genant Berinchof gelegen under deme Glindinberghe ... dat men dar alle sunnendaghe und hochtides dencken sal mit allen ghelovigen seilen upe deme predekestole und in der misse alle myner aldern seile mit namen heynemans von Brochusen und syner husfrowen und erer kindern und hern Johans myns sons ... und alle mandaghe so sall en prester bysundere lesen dur dat ganze jar dy andern collecten von den seilen vur uns und vur unse aldern ... und ut dusseme hove sal eme pastoer fallen und deme Cappellane vur eren arbeit mit namen twe schillinge deme pastoer und emen schillingk deme capellane alle jar jerlicher gulde upe sente martins dach we dat gut underhevet ... und vortmer so sal men mit dem vurseschr. ... hove det godeshuß tymmern und beluchten und tyren dar godesdinst mede also asse en plechsede (Sitte) ist in allen kerken ... Datum anno dni 1420 in die Maria Magdalene (22 Juli)

Das Erträgniß dieser Güter muß schon im 16. Jahrh. für geleistete Aushülfe zum Einkommen der Vicarie gehört haben, weil der Vicarius Johannes Ram (1561-1580) in seinem Verzeichnisse über die Brinchofsgüter Folgendes anführt: „Item ein würste Gut zu Rönckhausen vor dem Hangeyse gelegen, genannt die Brinckhöffe, darum ein tytlang met den Provisoren ein irrung gewesen, doen jährlich XII daler, davon der Vicarius neben dem Gewinn behelt VIII Goltgulden und das übrige den Provisoren überreichen muß.“ Anfangs scheint der Pachtschilling nur eine Getreidelieferung gewesen zu sein, die später nach damaligem Werthe in eine Geldleistung umgewandelt wurde, wie eine unbestimmte Angabe bemerkt: „ex duobus curtibus dictis“ „de brinckhove“ 16 maldera avene ad valorem 8 fl rhenan.“

Das Gut Brockhausen, von dem obige Familie den Namen hat und welches ihr auch bis dahin zustand, liegt an der Lenne zwischen Pasel und Eiringhausen eine Stunde von der Stadt Plettenberg unterhalb des Schwarzenberges in der Bauerschaft Eiringhausen. Im J. 1496 hatten Henrich und Kraft Rump von der Wenne Antheil daran. Lucia Rumpes genannt Wilstrop, Wittwe, verkauft 1508 ihren Antheil an diesen Gütern an Degenhard von dem Berge, Burggrafen auf Schwarzenberg. Dann kam die Besingung an die Herr von Hatzfeld. Franz von Hatzfeld und seine Frau Maria von Damm, Alard und Lysen, ihre Kinder, verkaufen das Haus schließlich 1564 am Donnerstage nach Martini Episcopi (16. November) an Christoph von Plettenberg zum Schwarzenberg, dessen Nachkommen das Gut noch besitzen. (Johann Diederich von Steinen: Westphälische Geschichte, 2. Teil, VIII. Stück, Historie der Stadt und des Amts Plettenberg. Lemgo 1755. S. 35 u. 36).

daselbst und das Gut bei der Linde, ein Gütchen zu Rojynkuß (Rönkhausen) gelegen bei dem Bache, wo der Vicarius von (Schön) Holzhausen den Gulden von nimmt, nebst einigen andern Gütern daselbst, das Gericht zu Lenhausen, den zweiten Theil ausgenommen, [56] welchen Grevenstein von Dustenloes wegen daran haben möchte, mit all seiner Herrlichkeit und Rechte, die zwei Theile Lenhauser Mark mit aller Herrlichkeit, Freiheit und Auskünfte ausgenommen, was Dustenloe für Recht daran haben möchte, und alle unsere Rechte an der Lehnwehre, unsere Fischerei auf der Lenne und fort in den wilden Wässern in der Lenhauser Mark mit all ihren Rechten und Zubehörungen, fort Alles, was zu Lenhausen zustehen mag, für eine ungenannte gezahlte Geldsumme. Herman Peppersack, Gogreve des gnädigen Herrn von Köln, besiegelt mit Johann von Oedingen die Urkunde. Bei der Verkaufsverhandlung waren zugegen der ehrwürdige Herr Rötger Schade, Abt zu Grafschaft, Heinrich von Plettenberg, Guntram von Plettenberg sein Sohn und Herman Ruweman, Richter zu Lenhausen. Datum anno dni 1459 quarta feria post Mathaei Apost. et Evang. (22. September).

Schließlich verkauft auch Neyse (Agnes) vom Gevelinchusen genannt vom Lenhusen 1462 demselben Heidenrich von Plettenberg all ihr Erbe [57] und Gut zu Lenhausen, so ihr vom verstorbenen Franke von Lenhausen angeerbt sei, nämlich ihren Antheil am Hause, Mühlen, Fischerei, Gericht und Geboth (Polizei) daselbst, wo die immer gelegen sein mögen, Nichts davon ausbescheiden. Als Zeugen bei der Verhandlung werden Volmer von Meschede de Schele, ffrederich und Cort Pilsticker in der Urkunde aufgeführt. Nachdem auf diese Weise die einzelnen Bestandtheile des Rittersitzes wiederum vereinigt waren, ist die Familie von Plettenberg, welche nunmehr Lenhausen für lange Zeit zum dauernden Wohnsitz wählte, im Besitze desselben geblieben.

### Digitalisierte Literatur:

(Durch Anklicken der in blau gedruckten Schrift kann das entsprechende Werk im Internet aufgerufen werden)

- Blätter zur näheren Kunde Westfalens. 21 Jahrgänge Meschede 1861 – 1884  
<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1396164>
- Fahne, Anton: Geschichte der kölnischen, jülichischen und bergischen Geschlechter in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden, Stammfolge und Wappenbuch. A-Z, Köln 1848.
- [http://wiki-de.genealogy.net/Geschichte\\_der\\_k%C3%B6lnischen,\\_j%C3%BClichischen\\_und\\_bergischen\\_Geschlechter](http://wiki-de.genealogy.net/Geschichte_der_k%C3%B6lnischen,_j%C3%BClichischen_und_bergischen_Geschlechter)
- Schrader, Franz Xaver: Das Kirchdorf Schönholthausen und seine Filialen. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens, Jg. 15., 1877, 3. und 4. Heft S. 33 – 80. [http://www.heimatbund-finntrop.de/historie/Kirchspiel-Schoenholthausen\\_Heft1.pdf](http://www.heimatbund-finntrop.de/historie/Kirchspiel-Schoenholthausen_Heft1.pdf)
- Johann Diederich von Steinen: Westphälische Geschichte, 2. Teil, VIII. Stück, Historie der Stadt und des Amts Plettenberg. Lemgo 1755. S. 35 u. 36 <https://books.google.de/books?id=csw-AAAaAAJ&pg=PA6&dq=Steinen+plettenberg&hl=de&sa=X&ei=Jg3vVMDLF8L6PO-GgJgN&ved=0CCIQ6AEwAA#v=onepage&q=Steinen%20plettenberg&f=false>
- Lacomblet Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins ... Düsseldorf 1858. Bd. IV, [https://books.google.de/books?id=Sf8mdr48vZoC&printsec=frontcover&dq=Lacomblet&hl=de&sa=X&ei=BBnvVLiaLorVPK\\_rgPgG&ved=0CCkQ6AEwAQ#v=onepage&q=Lacomblet&f=false](https://books.google.de/books?id=Sf8mdr48vZoC&printsec=frontcover&dq=Lacomblet&hl=de&sa=X&ei=BBnvVLiaLorVPK_rgPgG&ved=0CCkQ6AEwAQ#v=onepage&q=Lacomblet&f=false)
- Seibert, Johann Suibert: Quellen der westfälischen Geschichte. 3 Bände. Arnberg 1857-1869  
[http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=484&url\\_tabelle=tab\\_literatur](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=484&url_tabelle=tab_literatur)
- Seibert, Johann Suibert: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen. 3 Bände. Arnberg 1839 – 1854. <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/titleinfo/209088>